

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 17

Illustration: "Danke, wir kennen uns schon, wir waren früher miteinander verheiratet!"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Danke, wir kennen uns schon, wir waren früher miteinander verheiratet!»

bar genug, um den offenbar schwachsinnigen Töckern die Medikamente XYZ schmackhaft zu machen. Da kreisen Vögel über stille Seerosenteiche und Silberwölklein ziehen eilends über reifes Korn: heile Natur, ungespritzt und unverschmutzt, harmonisch – ein Spiegelbild der Seele, nach Einnahme von XYZ!

Neulich nahm ich mir die Mühe, so einen Prospekt auch wirklich zu lesen: der Laie staunte, Fachmänner befragte ich nicht, denn sie wundern sich nicht mehr. Das Medikament X, heißt es z. B., sei indiziert zur Behebung des Globusgefühls. Was aber, frage ich, ist ein Globusgefühl? Wenn ich in den Globus gehe, möchte ich oft akut gerne viel Geld haben. Dieses Gefühl ist bei mir ein recht seltenes, da ich nicht viel in die Stadt komme, aber doch sicher noch kein Grund, um ein Mittel zu nehmen. Ferner wird das Medikament Y gegen das Atemkorsett empfohlen. Ich möchte nun doch liebend gerne wissen, was ein Atemkorsett ist. Ist ein Atemkorsett etwa, wenn ich heimkomme und ein nasses Badezeug liegt auf der Barockkommode, und ich halte den Atem an, weil ich nicht gleich lautlos loskeifen möchte wegen einem bißchen Barock? Was ansonsten könnte ächt ein Atemkorsett sein? Das Mittel Z endlich soll man gegen Lufthunger nehmen. Bis jetzt war ich so naiv, zu glauben, daß man bei Lufthunger einfach ein Fenster aufreißt und ein wenig durchatmet. Bei uns ist ja schließlich die Luft noch nicht überall verpestet. Außerdem kann

der Mensch, der in schlechten atmosphärischen Verhältnissen lebt, nicht dauernd Z konsumieren. Aber eben: der Laie begreift offenbar nichts.

Kürzlich nahm nun die Mueter ein so schön bebildertes Mittel, und zwar nicht wegen Symptomen. Die hat sie schon gar nicht, Ursachen sind oft Grunds genug. Da stund sie nun am Herd, rührte in der Hörnlipfanne und das XYZ begann zu wirken. Es wurde ihr zwar vögelleicht aber zugleich federschwach und sie mußte die Pfanne einer Berufeneren (in diesem Falle der Achtjährigen) überlassen und sich aufs Ruhebett begeben.

Nicht wahr, liebes Bethli, selber tschuld ist so eine Mueter, wenn sie die falschen Gefühle hat im Globus, das Atemkorsett nicht findet und den Lufthunger mit frischer Luft kurieren will. Ruth L.

Heute ist alles ganz anders

Nachdem sich unsere beiden Töchter vom bockigen Teenager- ins heiratsfähige Alter durchgemauert haben, tauchen regelmäßig am Sonntag ihre Freunde bei uns auf. Wenn die Jungen keine Geistesakrobatik ausführen müssen und nicht skifahren etc., jassen wir manchmal einträchtiglich zusammen oder politisieren. Aber der Schein trügt, sie sind ganz anders als wir. Letzten Sonntag zum Beispiel lagen unsere Töchter ausruhend herum, während ihre Freunde zufrieden und sehr sorgfältig Knöpfe anbüetzten und gerissene Nähte

an ihren Tschoopen flickten. Als echte Schweizermueter fragte ich sofort: «Soll nicht ich?», während ich natürlich vorwurfsvoll auf meine Töchter schaute. «Wieso?» fragten die beiden Männer indigniert, «das können wir doch auch.» Und zufrieden pfeifend fädelten sie einen neuen Faden ein.

Die beiden jungen Männer sind sehr sportlich und finden es trotzdem selbstverständlich, daß sie ihre Wäsche selber waschen, bügeln und flicken. Während der eine vorsorglich eine Frühstücksschnitte für unsere ältere Tochter einpackte, erklärte er mir, der Unterschied zwischen einer Frau und einem Mann könne in drei Stunden operativ geändert werden. Im übrigen seien sich alle Menschen gleich.

Zum erstenmal in meinem Leben kam ich in Versuchung, zu wünschen, wieder jung zu sein. Aber ob ich dann auch einen so partnerschaftlichen Mann fände? Vreni

Was ich noch sagen wollte...

Das – berechnete – Klönen über die Wartefrist, die so ein Unglücklicher, der endlich nach langem Suchen eine Wohnung gefunden hat und unersättlicher Weise jetzt gern auch noch ein Telephon hätte, nimmt kein Ende. Es geht Monate, bis es soweit ist.

Eine Amerika-Schweizerin aber schreibt uns zu diesem Kapitel: Wir haben es hier sehr gut. Am Morgen, als ich meinen Wunsch nach einem Telephon äußerte, bedankte man sich freundlich für die Bestellung und fragte mich, ob ich es noch am selben Vormittag oder erst am Nachmittag brauche.

Ich sagte, am Nachmittag, und bald darauf war auch alles betriebsbereit. Hat das am Ende damit zu tun, daß das Telephon in den USA nirgends ein Staatsbetrieb, sondern privaten Betrieben überlassen ist?

Aber es ist ja auch möglich, daß in der amerikanischen Großstadt, wo die eben geschilderte Sache vor sich ging, erst ganz wenige Leute das Telephon eingeführt haben und somit eine Art Pionierrolle spielen?

Üsi Chind

In der Schule werden Tierbilder gesammelt. Da die Abbildungen aus den verschiedensten Quellen stammen, läßt es sich nicht vermeiden, daß die Größenverhältnisse in dieser Tierwelt an der Schulzimmerwand nicht stimmen. Es gibt Raben, die gleich groß sind wie der Löwe, das Bild eines Orang-Utan ist größer als das des Elefanten.

Zwei Knirpse machen sich nach der Schule ihre Gedanken. Seppi belehrt den kleinen Hans eifrig: «Nenei, der Orang-Utan isch im Zoo nid so groß wie de Elefant, das isch öppe nur e sonen große Aff wie euses Frölein!» Thea

Dunkle Zigarren für helle Köpfe

Toscanelli
Sonnengetrocknete Naturtabake, dreimal fermentiert. Kein Inhalieren.

Bündner Wacholder

seit 1860
Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Nimm's Dir zu Herzen Tigerbalsam gegen Schmerzen
Jetzt farblos!

Hexenschuss
Neuralgie
Rheuma
Ischias
Gelenkschmerzen
Migräne

Kaffeepausen gespräch Nr. 10

99 Seit wann machst Du Yoga? 99

73.1127.8